

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– April 2024 –

Fuchs, Monika E. / Wiedemann, Florian: „Ich studiere Theologie, weil ...“. Studienmotive, Lernausgangslagen und Konfessionsbezug von Lehramtsstudierenden. – Stuttgart: Kohlhammer 2022. 258 S., brosch. € 39,00 ISBN: 978-3-17-041976-6

„Ich studiere Theologie, weil ...“ – Mit dieser Thematik haben sich viele Studien in den vergangenen Jahren beschäftigt, wie Monika Fuchs und Florian Wiedemann in ihrer Gemeinschaftsproduktion detailliert darstellen. Die vorliegende Untersuchung bündelt dabei die „Ergebnisse mehrerer, inhaltlich zusammenhängender empirischer Untersuchungen zu unterschiedlichen Messzeitpunkten“ (11), die sich – wie es der Titel bereits beinhaltet – auf die Themengebiete Studienmotive, Lernausgangslagen und Konfessionsbezug von Lehramtsstudierenden fokussieren. Die Ergebnisse konzentrieren sich hierbei auf Studierende im Bundesland Niedersachsen, wobei neben der Bündelung und Diskussion der Ergebnisse besonders die Kontextualisierung in die bisherige Theol.studierendenforschung hervorgehoben werden kann, die Lesenden einen detaillierten Überblick über den aktuellen Forschungsstand liefert.

Die Befragungen – aufgeteilt in einem Pretest an der Univ. Hannover sowie darauffolgende Ausgangsbefragungen von Studienanfänger:innen und Anschlussbefragungen der Studierenden in höheren Fachsemestern – fanden zu unterschiedlichen Messzeitpunkten statt, die in einen Zeitraum von Wintersemester 2015/16 bis Sommersemester 2020 eingegrenzt werden. Anzumerken sei hier bereits, dass sich die Zahl der Ausgangsbefragungen zu den Anschlussbefragten im Verhältnis von einem zu zwei Dritteln unterscheidet, und dass unterschiedliche Stichproben vorliegen, weswegen es sich hierbei „nicht um eine Längsschnitt-, sondern eine Trendstudie“ (39) handelt, die als statistisch nicht signifikant gilt und sich nur auf Studierende der ev. Theol. bezieht.

Das Buch umfasst insgesamt fünf inhaltliche Schwerpunktsetzungen. Zu Beginn legen die Vf.:innen – wie eingangs erwähnt – den Stand der empirischen Theol.studierendenforschung (13–26) dar und deklarieren zwei zentrale Untersuchungsfokusse, die in den verschiedenen Untersuchungen detailliert befragt und systematisch ausgewertet wurden: Studienmotive bzw. -motivation sowie Glaubensvorstellungen bzw. Religiosität von Theol.studierenden. Ein deutliches Forschungsdesiderat wird bezüglich der Frage nach dem individuellen Konfessionsverständnis und -bezug von Studierenden benannt, auf das die niedersächsische Studierendenbefragung antworten möchte.

In einem nächsten Schritt wird das methodische Vorgehen (27–45) erläutert, welches sich durch ein exploratives Untersuchungsdesign sowie damit verbunden einer multiperspektivischen Fragestellung auszeichnet und die folgenden inhaltlichen Ausführungen prägt. Die Ergebnisdarstellung (47–134) erfolgt hinsichtlich der „religiösen Selbsteinschätzung, zu Kirchenzugehörigkeit und Konfessionsverständnis sowie zu prospektiv formulierten und retrospektiv

bewerteten Studienmotiven“ (12) sehr umfangreich. Daher erscheint die direkt folgende Diskussion erster Erkenntnisse angesichts der Komplexität der Untersuchung als angemessen. Zu würdigen seien an dieser Stelle die sich im Anhang befindenden Hilfestellungen für Lesende mit geringen Kenntnissen hinsichtlich qualitativer und/oder quantitativer Datenerfassung. Auch die anschließende Bündelung der Gesamtergebnisse durch Aufzeigen der zentralen Forschungsdesiderate sowie Limitationen in einem nächsten Kap. (135–142) hinsichtlich dieser Themenzentrierungen erweist sich nicht nur mit Blick auf die anschließende Metaanalyse der Studienmotive (143–198) als besonders hilfreich.

Die Metaanalyse wiederum ist quantitativ angelegt und beinhaltet drei komplementäre Schritte – (1.) Forschungssynthese im Hinblick auf Studienmotive, (2.) Verwendung und Auswahl von inhaltlich ähnlichen Studienmotiv-Items und (3.) das bewährte metaanalytische Verfahren des Vote Counting, anhand dessen „fünf globale Studienmotive extrahiert werden [konnten], denen Lehramtsstudierende der Theol. trotz eines mehr als zwanzigjährigen Befragungszeitraums“ (193) zustimmen und die vor dem Hintergrund sinkender Studierendenzahlen stärker in den Blick genommen werden könnten. Dazu zählen das pädagogische Interesse, das Interesse an der Theol. sowie am RU, der Einfluss der religiösen Sozialisation sowie pragmatische Beweggründe.

Besonders interessant an dieser explorativen Untersuchung – auch im Kontext der Frage nach der Konzeption von konfessionsübergreifendem vs. konfessionell-kooperativem vs. ökumenischem RU – ist der Blick auf die Konfessionsbezüge und -verständnisse Studierender der Ev. sowie Kath. Theol./Religionslehre. Dieser Blick zentriert sich auf das von F. und W. benannte Forschungsdesiderat – resultierend aus ihren Ergebnissen –, „wie es um die studentische Auskunfts- und Sprachfähigkeit zur eigenen Konfession“ (141) bestellt ist und welche Konsequenzen sich – auf Grundlage des eigenen Konfessionsverständnisses – hinsichtlich gemeinsam gestalteter konfessionsheterogener Lerngruppen an (Hoch-)Schulen ergeben. So kann z. B. angenommen werden, dass eine Korrelation zwischen dem eigenen Konfessionsverständnis und auch der eigenen Konfessionalität und der Gestaltung von konfessionell-kooperativen Lernformen wahrscheinlich ist.

Interessant vor diesem Hintergrund ist zudem die Erkenntnis, dass keine eindeutige Einordnung beim Studienmotiv des Glaubensinteresses sowie der Glaubensvermittlung zu verzeichnen ist und die Frage nach dem Glaubensaspekt des Studiums sowie des zukünftigen Berufs kontrovers verstanden wird. Anzuführen sei außerdem die Frage dahingehend, welche Auswirkungen die nachfolgenden Pandemiesemester auf die Items Studienmotive, Lernausgangslagen und Konfessionsbezug haben.

Auch wenn die benannten Desiderate natürlich im Hinblick auf ihre Länderspezifität und konfessionsspezifischen Ausprägungen und der zu erwartenden weiteren Verschärfung durch die Pandemiesemester hin zu überprüfen und zu bewerten sind, erweitert die Publikation mit Blick auf diese Thematik die aktuelle Debatte in der Religionspädagogik.

Über die Autorin:

Katharina Schulze Pröbsting, MA MEd, Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Promovendin an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster (k.schulzeproebsting@uni-muenster.de)